

Hussein Anwar FANCY, *The Mercenary Mediterranean. Sovereignty, Religion, and Violence in the Medieval Crown of Aragon*, Chicago / London 2016, The Univ. of Chicago Press, XVII u. 310 S., Abb., Karten, ISBN 978-0-226-32964-2, GBP 30. – Santiago GONZÁLEZ SÁNCHEZ, *Los recursos militares de la monarquía castellana a comienzos del siglo XV. Las campañas granadinas del infante don Fernando: Setenil y Antequera (1407–1410)*, Madrid 2016, Comité Español de Ciencias Históricas – Dykinson, S. L., 385 S., ISBN 978-84-9085-666-6, EUR 22. – In den vergangenen Jahrzehnten hat die Erforschung von Kriegswesen und Söldnertum zunehmend die Aufmerksamkeit der MA-Historiker erregt und zu vielen beeindruckenden Ergebnissen geführt, doch existieren nach wie vor Lücken, durch deren Schließung man zu manchen überraschenden Einsichten gelangen kann. Eine solche Lücke wird durch die grundlegende Studie von F. geschlossen, der sich den *jenets* (kast. *jinetes*) gewidmet hat, jenen muslimischen Söldnern, die seit Ende des 13. Jh. den aragonesischen Königen bei ihren Auseinandersetzungen um die militärische Dominanz auf der Iberischen Halbinsel, aber auch bei ihren nordafrikanischen Unternehmungen wertvolle Dienste erwiesen haben und ohne deren Unterstützung die Krone Aragón bis in das 14. Jh. hinein nicht die nötige Durchschlagskraft zur Erreichung ihrer Ziele hätte entwickeln können. Unter Ausschöpfung einer reichhaltigen Quellenbasis, die die Bestände des Archivs der Krone Aragón, aber auch arabische Überlieferungen umfasst, kann F. in Ergänzung zur früheren, eher spärlichen Forschung die *jenets* als 'heilige Krieger' charakterisieren, die von den aragonesischen Königen nicht trotz ihres islamischen Glaubens gewissermaßen als *servi regis* verpflichtet wurden, sondern sich gerade wegen ihrer verbissenen religiösen Ausrichtung bestens zur Kriegführung gegen christliche Gegner eigneten. Fast zwangsläufig musste deshalb die Verpflichtung dieser Söldnertruppen im Laufe des 14. Jh. zu einem Ende gelangen, als die Gegner mit den Meriniden und den Nasriden in Granada wieder aus dem islamischen Bereich kamen und ein Kampf gegen sie wahrscheinlich nicht nur gegen die religiösen Befindlichkeiten der Söldner verstoßen hätte, sondern auch gegen ihre immer noch wirkmächtigen Stammes- und Verwandtschaftsstrukturen, so dass selbst Aussichten auf Gewinn und reiche Beute sie nicht mehr im königlichen Dienst halten konnten. Die Studie von F., die mit einer Reihe religiös bedingter Vorstellungen der bisherigen Forschung aufräumt und das Konfliktpotential auf einer anderen Ebene als den Schwierigkeiten christlich-muslimischer Kontakte sieht, öffnet durch ihre ungewöhnliche Ausrichtung auf die zumeist verborgenen Verhältnisse innerhalb einer religiös und ethnisch verbundenen Söldnertruppe der historischen Diskussion neue Wege. – Einen wesentlich pragmatischeren Zugriff wählte G. S., der die militärischen Bemühungen der kastilischen Krone bei ihren Eroberungsversuchen gegenüber dem Nasridenreich von Granada zu Beginn des 15. Jh. unter dem Infanten Ferdinand de Trastámara, dem Regenten für den minderjährigen Johann II. und späteren König von Aragón, in den Blick nimmt und dafür die Feldzüge nach Setenil und Antequera untersucht, mit der Eroberung der Festung Antequera die bedeutendsten Leistungen eben jenes Infanten zwischen 1407 und 1410, die ihm das Epitheton „de Antequera“ eintragen sollten. In